



Klein-Russland inmitten der EU

Drei Perspektiven von Kaliningrad

Auszüge aus Korrespondentenberichten von arte-tv, The Guardian und Vice

Kaliningrad - das ehemals ostpreußische Königsberg - stellt heute ein Kuriosum dar. Die politischen Entwicklungen im Nachkriegseuropa machten aus der Region eine russische Insel inmitten der Europäischen Union und der NATO. Das könnte die unterschiedlichsten Folgen nach sich ziehen. Die Chance, eine internationale Drehscheibe der Begegnung und des Handels zu schaffen? Oder doch lieber ein neues Wettrüsten, ein „Stachel“ des Kreml inmitten des NATO-Territoriums? Seit dem russischen Einmarsch auf der Krim 2014 ist ein neuer Kalter Krieg ausgebrochen, und nirgends ist er sichtbarer als in Kaliningrad.

Drei Korrespondentenberichte renommierter Medien aus Kaliningrad zeichnen das Bild dieser Stadt aus drei Perspektiven, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Gratwanderung einer faszinierenden Stadt zwischen militärischem Sperrgebiet, weltoffenem Tor nach Europa und sozialem Verfall. fb

1. Geschmack auf Europa

Es ist eine von Russland abgeschnittene europäische Stadt – aber gehen die jüngsten Schritte, sich auf Kaliningrads preußische Vergangenheit zu fokussieren, für den Kreml einen Schritt zu weit?

Als die Beziehungen zwischen Moskau und dem Westen 2014 wegen Wladimir Putins Eroberung der Krim einbrachen, gerieten die krefreundlichen Medien in den Overdrive. Sie stellten die europäischen Länder als moralisch verdorben dar. Das Außenministerium warnte Auslandsreisende vor dem Risiko, von rachsüchtigen westlichen Geheimdiensten „vereinnahmt“ zu werden.

Für die Bewohner des riesigen Kernlandes Russlands – von denen die überwältigende Mehrheit noch nie nach Europa gereist ist – war es eine mächtige Propagandakampagne. Aber in Kaliningrad war es ein viel schwierigeres Geschäft.

Kaliningrad, ein kleines Stück Land an der Ostsee, kleiner als Wales, hat keine gemeinsame Grenze mit Russland, das fast 300 Meilen östlich liegt – und im Gegensatz zu den meisten Russen reisen seine Bewohner häufig in die EU. Das Stadtzentrum liegt 75 km

von der litauischen Grenze und nur 48 km von Polen entfernt. An Wochenenden und Feiertagen gibt es an beiden Grenzübergängen lange Rückstaus. Danzig, die nahegelegene polnische Hafenstadt, ist ein besonders beliebtes Ziel.

„Ich reise viel nach Polen und sehe, wie die Menschen mit Russen in Beziehung stehen. Alles ist in Ordnung, es gibt keine Probleme“, sagt Alexander, ein 35jähriger Büroangestellter. „Die Polen sind Menschen, genau wie wir.“ Wie viele andere hier weist er die wenig schmeichelhaften Darstellungen europäischer Länder durch die staatlichen russi-

▀▀ **Die Polen sind Menschen, genau wie wir!**

Alexander aus Kaliningrad





schen Medien als „Lügen“ zurück.

Viele Einwohner Kaliningrads reisen nach Polen und Litauen, um sich mit westlichen Lebensmitteln einzudecken, die Putin 2014 als Reaktion auf europäische und US-Sanktionen verboten hatte. Obwohl sich die Qualität der in Russland hergestellten Käse und Schinken in den letzten Jahren leicht verbessert hat, besteht nach wie vor ein großer Hunger nach verbotenen kulinarischen Köstlichkeiten: Parmesan, Camembert und Marmelade.

„Selbst ein Ausflug in einen polnischen Supermarkt kann die Menschen beeinflussen“, sagt Anna Alimpijewa, Soziologin. Sie stellt fest, dass über 70% der rund eine Million Einwohner Kaliningrads einen Pass haben, verglichen mit einer landesweiten Zahl von weniger als 30%.

„Sie sehen Europa mit eigenen Augen und nicht über einen Fernseh Bildschirm.“

Das soll nicht heißen, dass Kaliningrad eine Bastion liberaler Werte wäre. In der kompakten Innenstadt – einem Mischmasch aus sowjetischen Wohnsilos, öffentlichen Plätzen und modernen Einkaufszentren – ist es nicht ungewöhnlich, dass Menschen T-Shirts mit russischen Iskander-Atomraketen tragen, die der Kreml im Februar in der Region stationiert hat.

Die lokalen Behörden sind hart gegen unabhängige Medien und Oppositionelle vorgegangen, während NOD, die ultranationalistische Pro-Putin-Bewegung, die den Westen für die meisten Übel Russlands verantwortlich macht, einen blühenden lokalen Ableger hat. „Die meisten dieser Leute gehen immer noch nach Polen oder

Litauen, um ihre Einkäufe zu erledigen“, lacht Alexej Tschabunin, Redakteur einer lokalen Nachrichten-Website.

Das Gefühl der geographischen Isolation spiegelt sich in gemeinsamen Ausdrücken wider: Vor Reisen nach Moskau werden die Menschen routinemäßig sagen: „Ich fahre nach Russland“; ein Einheimischer lachte, als ich darauf hinwies, dass er da schon war. Im nationalen Fernsehen wird Kaliningrad manchmal auf Wetterkarten weggelassen.

Kaliningrads Nähe zu Europa und sein Ostseehafen bedeuteten, dass es [schon zu Sowjetzeiten] weit mehr westlichen Einflüssen ausgesetzt war als der Rest des Landes. Sowjetische Matrosen brachten Kleidung, Bücher und Vinyl aus Westeuropa und darüber hinaus zurück.

Mit dem Rückzug der sowjetischen Vergangenheit entdeckt Kaliningrad seine preußische Geschichte wieder: Es gibt Rufe nach

alternativen preußischen Straßennamen und nach dem Wiederaufbau des Königsberger Schlosses.

Das Phänomen wurde von lokalen Kreml-Anhängern als Zeichen der „Germanisierung“ verurteilt. „Es ist infantil“, sagt der Staatsmedienjournalist Nikolai Dolgatschew über das Interesse am preußischen Erbe. „Es wäre, als ob die heutigen Amerikaner nostalgische Gefühle für die Kultur der Indianer hätten.“ Pro-Putin-Politiker in Moskau sind noch weiter gegangen und deuten darauf hin, dass die wachsende Begeisterung für die preußische Vergangenheit der Stadt ein Zeichen schleichenden Separatismus sei. Kritiker halten die Vorwürfe der „Germanisierung“ für lächerlich.

Es hat jedoch Konsequenzen gegeben. 2016 musste das Deutsch-Russische Haus, ein lokales Kultur- und Bildungszentrum, schließen, nachdem es zum „ausländischen Spionagezentrum“ erklärt worden war.

„Manchmal kann ich mir nicht helfen“, seufzt Dmitrij Selin, ein ehemaliger Galeriekurator, „aber ich habe das Gefühl, dass die Behörden uns von Europa abschneiden wollen.“

Quelle: The Guardian

2. Russlands Bastion in der EU

Im Jahr 2004 sorgte die Kaliningrad-Frage in einer erweiterten Europäischen Union für Spannungen. Moskau mochte das europäische Prinzip der Freizügigkeit nicht, während Brüssel Kaliningrad als eine übermilitarisierte Region, eine Grauzone und ein Zentrum von Menschenhandel und Korruption betrachtete. Moskau fürchtete auch die separatistischen Tenden-



Links: Am Ufer des Pregel mischt sich die triste Sowjetarchitektur Kaliningrads mit den wenigen Resten des alten Königsberg

Rechts: Militärparade zum Tag des Sieges (9. Mai) in Kaliningrad